



## Im Kampf für ein freies, demokratisches Chile

Von Karlheinz Möbus

Es war genau ein Monat nach dem faschistischen Putsch, der Ermordung von Präsident Allende und der Entfesselung eines auf lateinamerikanischem Boden nie dagewesenen Terrors in Chile, als am 11. Oktober 1973 die Kommunistische Partei des Landes mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit trat, in der sie das Pinochet-Regime als „faschistisches Anhängsel im Dienste des Imperialismus und der einheimischen Reaktion“ brandmarkte und die Schlußfolgerung zog: „Das Gebot der Stunde ist die breiteste Einheit des chilenischen Volkes.“ In der Erklärung wurde nachgewiesen, daß die Diktatur der Pinochet-Junta nicht nur gegen die Unidad Popular gerichtet ist, sondern gegen alle demokratischen Kräfte und Institutionen überhaupt, einschließlich der bürgerlichen Parteien.

In mehr als vier Jahren hat sich diese Einschätzung tausendfach als richtig bestätigt. Für die verschiedenen politischen Kräfte Chiles, die gleichermaßen Verhaftungen, Folterungen, Verschleppungen und Haussuchungen ausgesetzt sind, waren diese vier Jahre faschistischer Diktatur zugleich Jahre der Erkenntnis, daß weder vereinzelte bewaffnete Aktionen noch die „Menschenrechts-Propaganda“ von USA-Präsident Carter zum

Sturze des verhaßten Regimes führen. Auch die Hoffnung, daß die Junta sich „abwirtschaften“ werde, wurde bald begraben. Die Verwirklichung der von der Kommunistischen Partei Chiles herausgearbeiteten Strategie und Taktik des politischen Massenkampfes aller antifaschistischen und demokratischen Kräfte war kein leichter, geradliniger Prozeß. Sie erforderte von den in der Unidad Popular zusammengeschlossenen Parteien nicht nur den Wiederaufbau ihrer Organisationsstruktur unter den schwierigen Bedingungen des Verlustes wertvoller Kader, der ständigen Verfolgung und der tiefen Illegalität, sondern zugleich einen politischen Reifeprozess, der nicht zuletzt von den ideologischen Auswirkungen der erlittenen Niederlage mitbestimmt war.

Für einige war es schwer, zu

erkennen und anzuerkennen, daß für den Sturz der faschistischen Diktatur ein Zusammengehen mit jenen bürgerlichen Kräften notwendig und möglich ist, die vor dem Putsch noch politische Gegner der Unidad Popular waren. Es bedurfte der Überwindung solcher Auffassungen, wonach Pinochet und seine Junta nur durch eine sozialistische Revolution gestürzt werden können und demzufolge bürgerliche Kräfte keinen Platz im antifaschistischen Kampfbündnis hätten. Die Herausarbeitung und wachsende Verwirklichung der Linie einer breiten antifaschistischen Einheit, wie sie spätestens seit 1976 in den Dokumenten der Unidad Popular ihren Niederschlag findet und in der die Arbeiterklasse die führende Rolle einnimmt, ist zugleich Zeugnis ihrer gewachsenen politischen Reife.

### Der Faschismus ist in Chile ohne Massenbasis

Auf ihrem ersten nach dem Putsch durchgeführten Plenum im August 1977, das im Exil stattfinden mußte, begründete die Kommunistische Partei Chiles ausführlich die Linie des weiteren Kampfes. Im Ergebnis einer marxistisch-leninistischen Analyse des Klassenwesens der Diktatur und gestützt auf die von Georgi Dimitroff 1936 auf dem VII. Weltkongreß der Komintern gegebenen

Charakterisierung des Faschismus definierte sie das Pinochet-Regime als „terroristische Diktatur der reaktionärsten Gruppe des Finanzkapitals“. Das Plenum stellte fest: „Aus diesem Grund besteht der Hauptwiderspruch unter den Bedingungen der faschistischen Diktatur zwischen der Mehrheit des Volkes, einschließlich der Mittelschichten und Teilen der Bourgeoisie.